

Liebe Eltern!

In diesem GL-Brief veröffentlichen wir wieder einen Bericht von Eltern über ihre Erfahrungen im Gemeinsamen Lernen. Vielen Dank für diesen Beitrag!
Weil die Erfahrungen von Eltern sehr unterschiedlich sein können, freuen wir uns über weitere Berichte, die wir in einem der nächsten GL-Briefe abdrucken können.

Herzlich grüßt Sie

Ihr GL-Team der Münsterlandschule.

Das Leben ist Veränderung – und Gemeinsames Lernen auch

Wie die Zeit vergeht: Inzwischen besucht unsere Tochter Monika schon die 6. Klasse am „Dio“ – dem Gymnasium Dionysianum – in Rheine. Schon seit ihrem allerersten Schultag an der Paul-Gerhard-Grundschule hat sie mit ihrer mittelgradigen Schwerhörigkeit vom Gemeinsamen Lernen profitiert. Ihre Hörgeräte trägt Monika seit ihrem dritten Lebensmonat, auch an die FM-Anlage war sie schon seit Kindergartenzeiten gewöhnt. Trotzdem veränderte sich Vieles mit dem Eintritt in die Regelgrundschule.

Auf Monika und auf uns als Eltern kamen viele neue Themen und auch Sorgen zu: Wie wird das Hörverstehen und die Beteiligung am Unterrichtsgeschehen gelingen? Wie sensibel und kooperativ werden MitschülerInnen, Lehrerschaft und Schulleitung mit der Schwerhörigkeit umgehen? Wird das Konzept „Schreiben Lernen durch Hören“ gelingen? Die Betreuung durch die Münsterlandschule war für uns sehr, sehr hilfreich, um mit diesen Fragen klar zu kommen. Ungefähr alle zwei Wochen bekam Monika Besuch von „ihrer“ Förderlehrerin, die sie schon seit dem Kindergarten kannte. Mal war sie im Unterricht dabei, um Eindrücke zu sammeln und ggf. der Klassenlehrerin Tipps zu geben. Oft durfte Monika sich eine Freundin aussuchen, um gemeinsam ein Plakat vorzubereiten und der Klasse dann z.B. zu erklären, wie ein Hörgerät oder eine FM-Anlage funktioniert, was Schwerhörigkeit bedeutet oder wie die Kinder unnötige Störgeräusche vermeiden und für gute Hörbedingungen sorgen können. Monika hat diese gewisse Sonderrolle sehr genossen und es war in der Klasse sehr beliebt, in die Kleingruppe zu gehen und zu Hör-ExpertInnen zu werden. Die Kinder waren „im Boot“, ebenso die Klassenlehrerin, das war für uns eine gute Erfahrung.

Die Arbeit der Förderlehrerin „hinter den Kulissen“ wurde von Monika viel weniger wahrgenommen, glaube ich, z.B. Gespräche im Lehrerzimmer mit Tipps zur Sitzordnung oder zur Verwendung der FM-Anlage. Gerade der Kontakt mit der Klassenlehrerin war für uns als Eltern aber sehr wichtig: Wir konnten sicher sein, dass die Schwerhörigkeit als Herausforderung präsent blieb und dass ein professioneller Blick den alltäglichen Schulalltag verbesserte. Vor allem verdankten wir als Eltern der Förderlehrerin ein sicheres Gefühl, dass alles rund lief, dass Monika gut mitkam und das Handicap gut aufgefangen wurde: Wir wussten, dass sie mit wachem Blick auf Monikas Wohl achtete und uns bei jeder Schwierigkeit angerufen hätte.

Mit dem Wechsel auf die weiterführende Schule veränderten sich die Herausforderungen: Ein viel größeres Schulsystem, eine Vielzahl von FachlehrerInnen, ein höherer Stellenwert von Noten und damit ein größerer Leistungsdruck. Wir waren sehr froh, dass der Schulträger eine Soundfieldanlage anschaffte – ohne die Förderlehrerin wären wir nie auf die Idee gekommen, diesen Antrag zu stellen! Diese Lautsprechersäule verbessert das Hören für alle Kinder im Raum, sie entlastet die Lehrkräfte und nimmt Monika die Sonderrolle, dass „nur wegen ihr“ Mikrofone benutzt werden müssen. Monika profitiert so wie alle anderen, sie ist eingeschlossen in die Gemeinschaft – Inklusion im wahren Sinne des Wortes.

Schon vor dem eigentlichen Schulbeginn konnte die Förderlehrerin auf der Fachlehrerkonferenz von Monikas Schwerhörigkeit erzählen. Sie konnte erläutern, was das Handicap für Monika und für den Umgang im Unterricht bedeutet. Die Lehrer gingen also schon vorbereitet in Monikas erstes Schuljahr am Dio, und das hat Monika den Start enorm erleichtert. Mit der Unterstützung der Förderlehrerin haben wir einen Nachteilsausgleich beantragt, der im Laufe des Schuljahres noch einmal auf ihre Initiative hin angepasst wurde: Für uns war das völliges Neuland, und alleine hätten wir den Nachteilsausgleich nicht so klar und entschlossen begründen und beantragen können – wir hätten uns einfach nicht so getraut! Wir empfinden es bis heute als große Erleichterung, dass die Förderlehrerin als Fachkraft solche Gespräche mit der Schulleitung und dem Kollegium führt. Dadurch können wir „einfach nur normale Eltern“ sein und haben nicht das Gefühl, dass wir zusätzlich als Anwälte für unser benachteiligtes Kind sprechen müssen. Bei Elternsprechtagen hören wir nicht selten, dass Monika ja auch ohne Hörgeräte höre und dass doch insgesamt alles supergut laufe. Ja, es läuft supergut, das finden wir auch. Aber dafür braucht es eben die nötige Unterstützung für Monika – zwar nicht übermäßig viel, aber eben doch ein gewisses Maß. Dadurch, dass eine externe, professionelle Förderkraft dieses Anliegen vertritt und fast schon personifiziert z.B. bei Erprobungsstufenkonferenzen, kommen wir aus der Begründungsnot heraus, ob denn eine „Sonderrolle“ von Monika überhaupt notwendig sei.

Inzwischen hat sich der Umfang von Monikas Betreuung durch die Förderlehrerin verändert: Er ist auf eine halbe Stunde pro Woche reduziert worden. Einerseits ist es ein gutes Zeichen für uns, dass Monika weiterhin gut zurechtkommt und diese äußerst geringe Förderung ausreicht. Andererseits bedauern wir, dass sich die Förderung jetzt auf die Arbeit „hinter den Kulissen“ beschränkt. In der 5. Jahrgangsstufe besuchte die Förderlehrerin regelmäßig Monikas Klasse, beobachtete einzelnen Fachunterricht oder bearbeitete das Thema Schwerhörigkeit auf kreative, anschauliche Weise im Unterricht, z.B. durch das Bauen eines Ohrmodells, einem Referat zur Soundfieldanlage oder durch Experimente zu Lärm und guten Hörbedingungen. Dies ist mit dem geringen Förderumfang leider nicht mehr möglich. Die Förderlehrerin konzentriert sich nun auf punktuellen Kontakt mit den Klassenlehrerinnen oder mit einzelnen FachlehrerInnen, ohne am Unterricht teilzunehmen. Monika kommt dies in gewissem Sinne entgegen, denn je „jugendlicher“ sie wird, umso kleiner und unsichtbarer möchte sie ihre Sonderrolle halten. Wir als Eltern wären gerne beim bisherigen Förderumfang geblieben. Wir vermissen den wachen Blick im Schulalltag und eine regelmäßige Präsenz der Förderschule in kleinen Zeitabständen. Was wir weiterhin sehr schätzen, ist die Sicherheit, dass Monikas Förderbedarf spätestens in größeren Zeitabständen in Erinnerung gerufen wird und dass wir uns bei Fragen jederzeit an Frau Theis wenden können. Dafür möchten wir herzlich „Danke“ sagen!

Stephanie und Dirk van de Loo (Rheine)